

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Antsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, bei unseren Ausrückern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.20, durch die Post vierteljährlich 4.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: S. Zipper, S. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Fig. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 233.

Samstag, den 3. Oktober 1914.

53. Jahrgang.

Der Krieg.

Der siegreiche Vorstoß auf dem rechten Flügel in Frankreich.

Die „Fr. Z.“ schreibt: Gleichzeitig mit dem wichtigen Vorstoß der deutschen Truppen auf unserem rechten Flügel hat ein anscheinend sehr kräftiger Vorstoß der Franzosen auf dem südlichen Abschnitt unseres ungefähr 100 Kilometer langen rechten Flügels stattgefunden. Dieser Vorstoß ist ein deutscher Angriff gegen Roze, einen wichtigen Punkt an der Bahnlinie Montdidier—Peronne beantwortet. Den Franzosen wurden dabei die Höhen nordöstlich von Roze entzogen. Das bedeutet nichts anderes, als daß unser rechter Flügel zur Offensive übergegangen ist, die, wenn sie sich an dieser Stelle fortsetzen läßt, den nordöstlich stehenden französischen Streitkräften leicht werden könnte. Diese deutsche Offensive hat nicht nur einen sehr beträchtlichen strategischen Wert, sondern auch die Bahnlinie Chaulnes—Roze vollkommen in den Besitz der deutschen Truppen gelangt ist, und sie wird, viel bedeutsamere Gewinne verspricht, sondern sie liegen in ihr vor allem einen hervorragenden Beweis der Richtigkeit und der Energie unserer Soldaten, die nach der Vereitelung eines während mehreren Wochen immer wieder von einer großen Übermacht versuchten Umgehungsmanövers, nach andauernden Kämpfen, die unter den schwierigsten Bedingungen durchgeführt sind, ihre Kraft und neuen Mut zu einer siegreichen Offensive gewonnen haben. Die verzweifeltsten Versuche der Franzosen, durch Ausfälle aus Toul ihre Situation an der Frontlinie zu verbessern, haben keinen Erfolg gehabt. Der Vorstoß ist schon vom deutschen Hauptquartier gemeldet worden, daß die Gegenstöße des Feindes aus Verbund und Toul mit schweren Verlusten für die Angreifer abgewiesen worden sind. Inzwischen wurde ein neuer Ausfall aus Toul gemeldet, bei dem die Franzosen auf den Höhen südöstlich von St. Mihiel Terrain gewinnen wollten. Wie es diesem Angriff erging, ist die letzte deutsche Meldung: er wurde am 1. Oktober abgewiesen und verlustreich zurückgewiesen. Diese Zwischenfälle werden vorerst schwerlich aufhören, denn sie bilden die einzige Mittel der Franzosen, unsere gefährlichen Positionen an der Sperrfortlinie, die schon zu einer Durchbrechung des schützenden Gürtels geführt haben, in kurzer Zeit zu verzögern, ohne daß jedoch eine Ausdehnung unserer Fronten zu bestehen scheint, eine Katastrophe an dieser Stelle auf die Dauer abzuwenden.

Bewunderungswürdige Laufgräben der Deutschen.

Mailand, 1. Okt. (Str. Bl.) Der „Secolo“ schreibt heute die wundervollen Anlagen der deutschen

Laufgräben. Bewunderungswürdig sei vom militärischen Standpunkt, daß das riesenhafte Ameisenwerk überall, wo sich die Deutschen aufhielten, entstand. Diejenigen, die nur davon gehört haben, sich keinen Begriff machen können. Man muß die ausgehöhlten Laufgräben an der Aisne mit eigenen Augen gesehen haben, die noch tiefer und verzweigter als an der Marne sind. Sie sind tatsächlich in drei Teile geteilt. Der erste ist nur für die nächtlichen Vorposten bestimmt. 200 Meter entfernt liegen die Hauptlaufgräben, die teilweise zementiert und bedeckt sind, sei es, um das leichte Eindringen zu verhindern oder um das Auskundschaften durch Aéroplane zu verhindern. Hinter dieser zweiten Linie befinden sich nicht nur Laufgräben, sondern große und lange Höhlen, wo Lebensmittel, Munition, die Rüben und auch die Schlafstätten untergebracht sind. In diesen Höhlen sind Feldkanonen untergebracht, während die großen Belagerungskanonen hinter der 3. Linie auf ihren zementierten Plattformen stehen. Kurzum es ist eine ganze, beinahe unterirdische Stadt mit Kreuz- und Quergängen, die sich auf 10 Kilometer im Tal der Aisne bis nach den Argonnen erstreckt und worin sich eine Bevölkerung von Tausend und Abertausend so gut verstecken kann, daß man auf 100 Meter Entfernung ihre Gegenwart noch nicht ermittelt.

7000 Zaven aufgerieben.

Berlin, 2. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Ein Mittagsblatt gibt eine Unterredung wieder, welche der Korrespondent der „Daily Mail“ in Paris mit einem verwundeten Zavenoffizier hatte, der erzählte, am 20. September sei eine Brigade von 8000 Zaven in das deutsche Maschinengewehr geraten und bis auf 1000 Leichtverwundete aufgerieben worden.

Die Grenzwaht in den Vogesen.

Strasbourg i. G., 2. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) General der Infanterie v. Eberhardt, der bisherige Gouverneur von Strassburg, erläßt folgenden Korpsbefehl: Seine Majestät der Kaiser und König haben die Gnade gehabt, mir das Eisene Kreuz erster Klasse zu verleihen. Ich weiß, daß ich diese Auszeichnung nur der Tapferkeit und Ausdauer der mir unterstellten Truppen verdanke. Mit Fähigkeit haben Preußen, Bayern, Württemberg und Baden dem Ansturm starker französischer Kräfte widerstanden und ihnen den Zutritt in die deutschen Vogesen verweigert. Das Blut, das in diesen schweren Kampftagen geflossen ist, ist nicht umsonst dahin gegeben. Die Entbehrungen und Anstrengungen in dem unwegsamen Gebirgslande und bei dem andauernden Regenwetter mußten willig ertragen werden, um unsere heimatlichen Fluren zu schützen. Mit festem Vertrauen sehe ich auch den kommenden Tagen entgegen, denn mit

solch tapferen Offizieren und Soldaten werde ich auch fernerhin alle Angriffe des Feindes siegreich abweisen.

Kreuzer „Emden“.

London, 1. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Manchester Guardian“ schätzt den Schaden, den der Kreuzer „Emden“ der englischen Schifffahrt im Indischen Ozean zugefügt hat, auf eine Million Pfund Sterling. Der Tonnengehalt der zerstörten Schiffe betrug 50 000. Das Blatt rühmt den Kapitän der „Emden“ der die Bemannung der Rauffahrer schonte, und bemerkte, die englische Marine habe in den asiatischen Gewässern kaum sechs Kreuzer, die an Schnelligkeit der „Emden“ gleichkommen.

Kreuzer „Karlsruhe“.

Berlin, 2. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Das „V. Tagebl.“ meldet aus Amsterdam: Nach hier vorliegenden Nachrichten hat der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ im Atlantischen Ozean 7 englische Dampfer versenkt.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Paris, 1. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet, daß Serbien die Jahresklasse 1915 unter die Fahnen ruft.

Budapest, 2. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Budapester Korrespondenz“ meldet: Unsere Offensive in Serbien schreitet erfolgreich vorwärts. Ein Versuch der Serben, sie durch einen neuerlichen Einbruch über die Save zu stören, endete mit einem vollständigen Mißerfolg, da unsere in der Nähe befindlichen Grenzschutztruppen die serbische Truppe, die von untergeordneter Qualität und in minderer Anzahl war, sofort aus dem Lande verjagten.

Wien, 2. Okt. (Str. Felt.) Aus Sarajewo wird der „Südslawischen Korrespondenz“ berichtet: Die montenegrinischen Truppen, die durch die ihnen beigebrachten schweren Schläge sichtlich erschöpft sind, haben in den letzten Wochen nur zu unbedeutenden Grenzausfällen Anlaß gegeben. Die Montenegriner versuchten an mehreren Stellen über unsere Grenze zu kommen, wurden aber von den Grenzschutztruppen überall abgewiesen. Nur einigen kleinen Banden gelang es, nach Bosnien einzubrechen. Zwei davon sollen bereits gefangen sein. In den letzten Tagen gelang es einer Patrouille von sechs Mann, auf montenegrinischem Boden eine Abteilung von 150 Montenegrinern, bei denen sich wie gewöhnlich auch ihre Weiber befanden, bei Nacht zu überraschen. — Die Zahl der Deserteur und Überläufer nimmt immer mehr zu. Die Leute sind vielfach in einem erbarmungswürdigen Zustand und erzählen, daß in Montenegro die Not arg sei, da die von den Franzosen über Antivari gelieferten Provianten nicht genügten. — Nachträglich wird auch gemeldet, daß in den letzten

Ihr Antik erglühete, und sie machte Anstalten, vor mir zu fliehen. Vernichtet stand ich einen Augenblick vor ihr, ohne mich rühren zu können. Aber dann stürzte ich ihr nach.

Als ich sie erreicht hatte, kniete ich vor ihr nieder und bat sie inständig, mir meine Tollkühnheit zu vergeben. Sie beugte sich zu mir nieder und hob mich auf.

Einige Zeit gingen wir nebeneinander her, ohne ein Wort zu sprechen. Dann blieb sie plötzlich stehen und sagte:

„Führen Sie mich zurück nach Venedig.“

An das Meeresufer angelangt, hatte ich nicht übel Lust, mich ins Wasser zu stürzen, da ich mich so vergessen konnte. Ich verachtete mich selbst und wagte ihr nicht in die Augen zu sehen. Wie ein armer Sünder vor seinem Richter, stand ich vor ihr. Zitternd und bebend suchte ich ihren Blick, aber sie nahm gar keine Notiz von mir, sondern suchte mit ihren Augen nur die Gondel, die uns wieder nach Venedig zurückführen sollte.

Sie war noch nicht da, und wir mußten noch eine Stunde warten.

Als ich auf der Erde ein mit Brillanten ausgelegtes goldenes Kreuz fand, das sie verloren hatte, und es ihr übergab, blickte sie mich an und erloschte.

„Ich habe dieses Kreuz von meiner Mutter als Talisman erhalten“, sagte sie. „Bitte, bewahren Sie es bei sich, bis wir nach Venedig kommen; denn ich könnte es verlieren, wie mein Leben.“

„Wie Ihr Leben?“

„Ja, das Leben, das mir zur Last ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Raffaer im Felde.

Brief eines Kranken. A. . ., den 20. Septbr. 1914. Meine Lieben! Es tut mir sehr leid und ist auch für

Das Geheimnis des Arztes.

Roman von Franz Sarai.

Wichtig autorisierte Übersetzung von Dr. Adolf Rohnt.

(16. Fortsetzung.)

Wir besorgten seinen Rat und kehrten in einer kleinen Osteria ein, wo wir Fische aßen. Ich bestellte dazu einen starken italienischen Wein. Da sie einen Tropfen trinken wollte, leerte ich die ganze Flasche allein. Die köstliche Gabe des Bacchus stieg mir zu Kopfe.

Als wir wieder in der Gondel saßen, war ich glücklich, daß sie an meiner Seite Platz genommen hatte. Ich, wie ich war, ergriff ich ihre Hand, führte sie an meine Lippen und küßte sie.

Ueberrascht blickte sie mich an. Ich bat um Verzeihung für meine Kühnheit, doch der Wein und die Liebe waren stärker als ich, und sie siegten schließlich über mich. Sie bemerkte diese Veränderung in meinem Verhalten und war bemüht, durch Gleichgültigkeit mich von ihr zu halten.

Als wir landeten, verabredeten wir mit dem Gondelier, daß wir gegen drei Uhr nachmittags wieder nach Venedig zurückkehren würden und er uns dann abholen sollte.

Wir begaben uns nach dem Innern der Insel und wanderten das dort befindliche alte romantische Schloss. Eine halbe Stunde schlenderten wir hin und her. Ermüdet, wie wir waren, setzten wir uns auf einen Baumstamm. Die gelbe Ledertasche stellte ich neben mich.

Eine weichevolle Stille herrschte um uns her. Wir saßen kaum das leise Flüstern des Windes. Träumend schienen wir vor uns hin, jeder in seine Gedanken verfallen.

Unwillkürlich mußte ich an die Ereignisse der ver-

Kämpfen mit den Montenegrinern französische Soldaten auf montenegrinischer Seite gefallen sind. Diese Soldaten dürften zu dem französischen Skutari-Detachement gehört haben.

Beschreibung von Cattaro.

Mailand, 2. Okt. (Etr. Fkft.) Nach Meldungen aus Podgoritz steht die vereinigte englisch-französische Flotte wieder vor Cattaro und beschießt die Forts Cabila, Lustica und Mamula, die angeblich so erfolgreich erwidern, daß sich ein französisches Schiff schon zurückziehen mußte. Die englisch-französischen Schiffe sollen dann ihr Feuer verstärkt und eine Seite des Forts Caliba zerstört, sowie die Festenstation von Lustica schwer beschädigt haben. Die Beschießung soll heftig fortbauern und die Forts sollen ohne Pause erwidern. (An sich ist eine neuerliche Beschießung Cattaros durchaus wahrscheinlich, aber die Quelle dieser Meldung mahnt immerhin zur Vorsicht.)

Die Verluste der Russen in Galizien.

Zürich, 2. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Neuen Züricher Ztg.“ veröffentlicht die Londoner Blätter glaubwürdige Meldungen über die Verluste der Russen in Ostpreußen und in Ostgalizien. Danach seien auf dem galizischen Schlachtfeld gegen 100000 Russen gefallen.

Die Friedensbemühungen des Papstes.

Röln, 2. Okt. (Pr.-L. d. F. Z.) Einem römischen Telegramm der „Kölnischen Ztg.“ zufolge wird dem „Temps“ gemeldet, daß sich der Papst persönlich betätige, um den Frieden herzustellen. Er habe bereits Briefe mit dem Kaiser von Österreich gewechselt.

Der Marschall von Frankreich.

Bordeaux, 2. Okt. (Etr. Bl.) Der „Matin“ meldet, daß ein ministerielles Dekret vom 29. September die Beförderung eines Marschalls von Frankreich mit 30375 Francs festsetze, was einer Wiederherstellung dieser Würde in Frankreich gleichkomme. Das Blatt meint, daß man von diesem Entschlusse gute Erwartungen haben dürfe, und daß man, ohne daß ein Name genannt sei, wissen könne, wer im 20. Jahrhundert der erste Marschall von Frankreich sein wird.

Der Burengeneral in der französischen Front.

Amsterdam, 2. Okt. Dem „Telegraaf“ wird aus London gemeldet: Der südafrikanische General Franz Joubert ist in Bordeaux angekommen und hat den französischen Kriegsminister um die Erlaubnis gebeten, im Heere der Verbündeten an der Seite des Generals French mitzukämpfen. Er sagte, daß er dieses aus drei Gründen tue. Erstens sei er aus militärischer Familie. Sein Vater und Großvater seien Soldaten gewesen. Zweitens möchte er nach dem südafrikanischen Feldzuge auch einen modernen Feldzug mitmachen. Drittens sei er von Herzen und von Abkommen Franzose und dem französischen Volke sehr sympathisch gesinnt.

Spanien will nicht.

Madrid, 1. Okt. (Etr. Fkft.) Artikel von Bonotaur im „Petite Gironde“ und von Herbet im „Echo de Paris“, die Spanien auf die deutsche Gefahr in Nordafrika aufmerksam machen, stoßen hier auf starken Widerspruch, da Spanien fest entschlossen sei, sich in keinerlei Kriegsabenteuer einzulassen.

Amsterdam, 1. Okt. (Etr. Fkft.) Das Amsterdamer „Handelsblad“ berichtet aus Barcelona, daß Verouz, der in Spanien Propaganda für den Kampf an Seite des Dreierbundes machen wollte, in der spanischen Grenzstadt Jiron mit seiner Gefolgschaft von Spaniern übel mitgespielt wurde. Er wurde verwundet und floh nach Bordeaux.

Aufregung in Jerusalem.

Paris, 1. Oktober. (Etr. Fkft.) „Daily Mail“ meldet aus Jerusalem: Zahlreiche Missionare verlassen Palästina. Manche sagen, ein Christengemeinschaft stehe bevor, andere, England wolle von Ägypten aus in Palästina einfallen.

Mich traurig, daß ich Euch von hier mit einigen Zeilen begrüßen muß. Raum 14 Tage war ich von zu Hause weg, da kam schon der Schmerz meines Leidens. Das schwere Kommissbrot, Tag und Nacht keine Ruhe, manche Tag nur morgens schwarzen Kaffee und Brot, dabei die schweren Anstrengungen auf unserer ersten Station in F. . . ., wo wir mit 35 Mann in fünf Tagen sehr viele Verwundete verbinden und zum Teil verpflegen mußten, brachten mich zur Niederlage. Ich habe vier Wochen mit Durchfall gekämpft und zuletzt kam noch Erbrechen dazu, da ging es nicht mehr. Ich mußte mich krank melden und mein Chefarzt ließ mich sofort nach Deutschland transportieren. Hier habe ich Glück gehabt, in A. . . ., wo ich jetzt bin, werden sonst nur Kurzgäste aufgenommen, aber Dr. v. E., dem fast alles gehört, hat unentgeltlich sein Heim für Verwundete und Kranke zur Verfügung gestellt; er selbst behandelt uns. Essen und Bewirtung sind vorzüglich. Auch wenn ich mit meinen übrigen Kameraden im Lazarett nicht dem Feuer ausgesetzt war, so haben und tun wir unsere Pflicht an denen, die draußen kämpfen und gelitten haben. Gebe Gott, daß ich wieder gesund werde und bald wieder im Feld in der Nähe des Feindes meinen Kameraden helfen kann. Es geht mir wieder etwas besser und habe die Hoffnung, meine frühere Gesundheit wieder zu erreichen. Es grüßt Euch alle herzlichst
Euer Fr.

Wir erhielten folgende Feldpostkarte: G. . . . Frankfurt. Geehrte Redaktion! Von zuhause erhielt ich Weilburger Tageblätter. Meine Kameraden überließen mich förmlich, endlich mal deutsche gedruckte Zeitungen zu lesen. Einer gab sie dem andern zu lesen und oft mußte ich betteln um eine wieder zu erhalten. Einstimmig lobten alle den Opfergeist der Weilburger und die Teilnahme an der Verpflegung unserer Verwundeten. Neue Zuversicht empfing unsere Herzen, wenn wir daran

Von unserem Sonder-Berichterstatter.
Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt 23. Sept. 1914.
Der Chef des Generalstabes des Heeres.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schwyder.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Kaiserliches Hauptquartier.

Eine Reise durch Belgien.

(Fortsetzung.)

Wir waren, so erzählt mein Gewährsmann, am Montag, den 24. August, hier in Löwen eingetroffen und ich hatte mit Herrn v. Sandt zusammen ein Zimmer im Bahnhofshotel bezogen. Wir hatten die Aufgabe, vor allem den Bahnhof zu schützen. Bei der Unterbringung und Verpflegung meiner Leute stieß ich bereits beim Bürgermeister sowohl als auch bei der Bevölkerung auf Schwierigkeiten. Die Mannschaften wurden deshalb in Alarmsquartieren untergebracht, während die Löwener sie ursprünglich in Einzelquartiere legen wollten. Das hätte natürlich den braven Löwenern gepasst, jeden einzelnen um die Ecke bringen zu können. In dieser Nacht waren wir mit Ausnahme einer Pionierkompanie allein in der Stadt. Am nächsten Tage begann der Durchmarsch eines Korps und da aus der Ferne immer stärkerer Kanonendonner zu hören war, so wurde alles, was ankam, sofort nachgeschoben. Gegen 5 Uhr nachmittags bekam der Rest der Landsturmkompanie den Befehl, den Nordwestausgang der Stadt zu besetzen. Auch alle kranken Leute wurden dahin nachgeschickt, zumal es hieß, daß es bis auf 150 Meter Entfernung von der Stadt bereits zum Kampfe gekommen sei. Es hieß dann zwar, der Feind ziehe sich langsam zurück, doch hatte ich trotzdem den glücklichen Gedanken, meine Mannschaften zu alarmieren und den Bahnhof zu sichern. Kurz vor 8 Uhr abends ging ich noch einmal durch die zum Bahnhof führende rue Leopold und sah hier eine Anzahl wenig vertrauensweckender Gestalten. Ich hielt deshalb auch den Revolver demonstrativ in der Hand. Auf dem Bahnhofspflanz waren um diese Zeit die Begleitmannschaften des schon abgerückten Stabes mit den letzten Vorbereitungen auch zu ihrem Abmarsch beschäftigt. Einige Offiziere des Stabes bestiegen gerade ihre Pferde, als ich plötzlich in der rue Leopold einen Lichtschein aufblitzen sah und gleich darauf einen Schuß fallen hörte. Und nun ging mit einem Schläge überall in der Stadt und aus den Häusern das Geschloß los. Man schoß von den Dächern und aus den Kellern und überall aus den Fenstern, so daß unsere auf der Straße befindlichen Leute ganz verduht waren, da sie keinen einzigen feindlichen Soldaten auf der Straße sahen. Ich rief ihnen deshalb zu: „In den Häusern sitzt der Feind!“ und nun erst erfolgte eine Erwiderung des wahnsinnigen Feuers. Ich kann ganz ausdrücklich behaupten, daß unsere Leute keinerlei Anlaß zu einem solchen Vorgehen gegen uns geboten hatten, denn sie hatten sich längst mit den Bürgern angefreundet und standen zum Teil in Unterhaltung mit ihnen auf der Straße, als der Kravall losging. Ich selber schlug mich mit 10 bis 12 Mann nach dem Bahnhofsgelände durch und glaubte zunächst immer noch, wir seien vom Feinde umgangen, als ich plötzlich auch meinen Hotelwirt und seinen Oberkellner aus den Fenstern schießen sah und zwar nach Herrn v. Sandt herüber, den er als den höchsten Führer unserer Leute angesehen hatte. Auch aus dem Hotel Marie Thérèse wurde auf uns beide geschossen. Gott sei Dank, schossen die Schurken schlecht, aber fünf Offiziere und mehrere Mannschaften wurden doch verwundet und ein Unteroffizier getötet. Wir haben ihn gemeinsam mit den anderen in Löwen Gefallenen am Bahnhof beerdigt. Nachdem unsere Maschinengewehre in Tätigkeit getreten waren und fast den ganzen Bahnhofspflanz zusammengepfiffen hatten, wurden die umliegenden Häuser abgesucht und dabei auch unser Hotelwirt und der Oberkellner abgefaßt. Sie sind dann am nächsten Morgen mit einigen anderen Francireuren an die Mauer gestellt und darauf in einer Baugrube beigelegt worden. Ebenso

achten, fürs Vaterland verwundet zu werden und dann in solch fürsorgliche Hände zu kommen. Heute nacht waren wir wieder im Gefecht aber bei Tagesanbruch mußten die Franzosen ihre Stellung räumen. Wir gingen vor und begegneten Häufen von verwundeten und toten Franzosen. Sie kämpften verzweifelt, aber unseren Mähmaschinen (Maschinengewehre) können sie nicht standhalten. Wir verfolgen sie jetzt. Regiment . . . brachte 18 erbeutete Kanonen mit. Die Stimmung ist famos. Humor fehlt auch gewiß nicht. Soeben fliegt ein französischer Flieger über unsere Köpfe und warf Handgranaten. Eine explodierte in unserer unmittelbaren Nähe ohne jedoch Schaden anzurichten. Nur Dreckklumpen flogen uns um die Ohren, aber das sind wir gewöhnt. Nun gehts ran an den Feind. Bin zur Patrouille kommandiert worden. Mags kommen was kommen mag. Unser alter Gott lebt noch und verläßt die Deutschen nicht. Grüßen sie die Weilburger.
Dragoner F.

Dem Kommandanten der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr ging folgende Feldpostkarte zu: A., den 16. 9. 14. Nachdem wir in Belgien die nötige Arbeit geleistet, sendet jetzt aus dem Osten, der freiwilligen Feuerwehr, besonders der Steigmannschaft die besten Grüße in Hoffnung auf ein Wiedersehen.
Der frühere Steiger A. M.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Sonntag, den 4. Oktober.

Vielsach wolfig und trübe, aber nur vereinzelt und streichweise leichte Regenfälle, nachts weniger kalt, bei zeitweise aufstrichenden Winden aus westlichen Richtungen.

Lumpenschirme

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

ist in der Folge das Strafgericht über alle diejenigen hereingebrochen, die Waffen oder Munition im Hause hatten. Insgesamt sind ungefähr 40 bis 50 am Bahnhof und in der übrigen Stadt ca 250 erschossen worden. Die Vorgänge in der Stadt sind ähnlich gewesen. Auch hier hat nach dem Lichtschein in der rue Leopold sofort die allgemeine Schießerei begonnen und es sollen dort die hier studierenden Russen vor allem eine verhängnisvolle Rolle gespielt haben. Bei der Zusammenkunft der von den Schulbigen bewohnten Häuser hat unsere Artillerie mit möglichster Schonung der historischen Bauten verfahren. Auch sind die Hospitäler und Kirchen besonders berücksichtigt worden. Leider hat es sich aber nicht vermeiden lassen, daß die Kathedrale in Brand geriet und daß auch die berühmte Bibliothek in Flammen aufging. Als nun ein Flugfeuer das Rathaus bedrohte, haben wir dem Weitergreifen des Brandes durch Sprengungen Einhalt getan, durch welche leider einige Häuser am Markte zerstört worden sind.

(Fortsetzung folgt.)

Paul Schwyder, Kriegsberichterstatter.

Der belgische Franktireurkrieg in englischer und französischer Beleuchtung.

Berlin, 2. Okt. (Priv.-Tel. der Fr. Ztg.) Während des Balkankrieges hat man sich in England lebhaft über die begangenen Greuel entzündet und ganz besonders scharf verurteilt, da selbst die Bevölkerung an den Kämpfen teilgenommen hat. Die illustrierten Zeitungen bringen Bilder, in denen der Franktireurkrieg der Belgier nicht nur ohne weiteres zugegeben, sondern als etwas Heldenhaftes gepriesen und verherrlicht wird. In „The Sphere“ London vom 22. August 1914 findet sich ein Bild, das eine Frau darstellt, die, umringt von ihren Kindern, aus einer Türöffnung auf Mienen schießt. Eine ausführliche Unterschrift läßt die Leser dieser „Franktireur“ über die Tätigkeit der Franktireurinnen auf dem Feind. Ein weiteres Bild zeigt bewaffnete Arbeiter, die mit Senfen, Hacken und Knütteln ihr Heim verteidigen. Am bezeichnendsten ist die Unterschrift, die einem in „The Graphic“ erschienenen Bilde beigegeben ist. Eine belgische Frau kniet an der Bahre eines sterbenden belgischen Soldaten. Bei der Besprechung der „Beckenden“ belgischer Frauen heißt es dann: „Sie trieben manchen Angriff der Allenen zurück und machten bei Verlust 3000 Deutsche durch kochendes Wasser kompfunkfähig.“ Eine französische Zeitung „l'Avenir Reims“ Nr. 85 bis 86 bestätigt diese Schaulichkeiten in einem Artikel über die „hellenhafte Verteidigung der Frauen von Verdun“. Sie schreibt: „Die Stadt war natürlich beim Einmarsch der Deutschen leer von allen wehrfähigen Männern. Aber die Frauen, meist Arbeiterinnen der großen Fabriken, hatten geschworen, die deutschen Truppen an der Besitzergreifung der Fabrik zu hindern. Sie bewaffneten sich daher mit Revolvern und mit all dem, was als Waffe dienen konnte. Sie trieben mehrmals die Angreifer der Allenen zurück, und als ihre Munition aufgebraucht war, verbarrikadierten sie sich in ihren Häusern und gossen von dort kochendes Wasser auf die eindringenden Truppen. Man sagt, daß 3000 Deutsche durch Verbrennung außer Gefecht gesetzt wurden. Greife und Kinder nahmen an dieser Verteidigung teil.“

Mit der Verbreitung dieser Darstellungen gehen die Engländer und Franzosen nicht nur die Verbreitung ihrer belgischen Bundesgenossen eifrig, sie geben sogar ihrem Einverständnis damit ganz Anverhohlen Truppen in Belgien in berechtigter Notwehr gehandelt haben, können wir nicht wünschen.

Deutschland.

Berlin, 2. Oktober.

— (W. B. Amtlich) Die Reichsfinanzverwaltung beschloß die auf die Kriegsanleihen gezeichneten Beträge voll zuzuteilen. Für den die aufgelegte Summe übersteigenden Betrag an Schahanweisungen wird Reichsanleihe zugeteilt, wofür durch die reichlich eingegangenen Zeichnungen die Möglichkeit geschaffen worden ist. Die Zeichner erhalten die Zuteilungsscheine von der Stelle, bei der sie gezeichnet haben. Vom Empfang der Zuteilungsscheine an können Zahlungen geleistet werden.

— Neuerdings ist im Auftrage der Heeresverwaltung Brot durch Zusatz von Kartoffeln zum Getreidemehl hergestellt worden. Wie die „Deutsche Politische Korrespondenz“ mitteilt, hat man damit in Gefangenenernährung gute Erfahrungen gemacht. Die Leute haben das Brot gern angenommen und es ist ihnen gut bekommen. Auch sonstige Versuche haben sich bewährt. Hier und da ist nur der etwas süßliche Geschmack bemängelt worden. Dem hat man abgeholfen durch einen größeren Zusatz von Hohlheiß. In der nächsten Woche wird über die Erfahrungen, die mit diesem Mischbrot gemacht werden sind, an die Regierung ein Bericht erstattet werden. Diese wird dann entscheiden, ob das Brot in den allgemeinen Verordnungen erhalten oder ob es ohne weiteres in den meinten Handel zugelassen werden soll. Dem strengen Wortsinne des Nahrungsmittelgesetzes nach handelt es sich eigentlich um eine Verfälschung, gegen die von der Staatsanwaltschaft eingeschritten werden müßte. Jedoch hat der Bundesrat auch hier die Möglichkeit, für die Kriegszeit eine Ausnahme zuzulassen, wonach sich dann die Staatsanwaltschaft zu richten hätte.

— Neben den Fabriken wird auch das Handwerk für Heereslieferungen berücksichtigt. Wie die Fr. Ztg. mitteilt, schloß die Heeresverwaltung mit dem Verband der Berliner Herrenschneider einen Vertrag ab. Die etwa 250 Mitglieder stellen 150000 Waffenstücke her zum Preise von 8 Mark pro Stück. Die Stoffe sind für Löhne bestimmt, da entsprechend der neulich aufgestellten Grundzüge zugleich die Arbeiter vor einer Notlage bewahrt werden sollen.

Karlsruhe, 2. Okt. (W. B. Nichtamtlich.)
Großherzog von Baden ist gestern mittag im Sonder-
zug nach dem Kriegsschauplatz abgereist.

Persil

das
selbsttätige
Waschmittel

desinfiziert auch
Krankenwäsche
Säuglingswäsche
Wollwäsche

Persil

für jede Art von Wäsche
das beste, im Gebrauch billigste
selbsttätige Waschmittel!

Persil

das
selbsttätige
Waschmittel

schont
Spitzenwäsche
Weisswäsche
Kinderwäsche

Infanterieregiment Nr. 81, Frankfurt a. Main.
Oberl. d. R. Müller tot. Lt. d. R. Geß tot. Lt. d.
R. Tamm tot. Lt. d. R. Bidel verw. Unteroff. G.
Hofbach, aus Kunkel, tot. Unteroff. Adolf Blum, aus
Münster, tot. Ottomar Gauderna, aus Braunsfels, v.
Wilh. Tönges, aus Schaded, verw.

Landw.-Infanterie-Regiment Nr. 81.
1. Komp. Gefr. Ad. Höfer aus Rod a. d. W. Iv.,
9. Kompagnie. Hauptmann Paul Kleiner aus Weil-
burg schwer. — 10. Kompagnie. Hauptm. Klein tot,
Hermann Herborn aus Grävened Iv. — 12. Kompag.
Hauptmann Adolf Moritz von Weilburg tot.

Infanterie-Regiment Nr. 137.
Hauptmann Paul Griefel aus Weilburg schwer.

Für unsere Truppen in Feindesland
empfehlen wir

Tornister-Wörterbücher

französisch und englisch
mit genauer Angabe der Aussprache,
Preis 60 Pfg.

Metoula-Sprachführer

eine verkürzte Methode Toussaint-Langenscheidt
Preis 80 Pfg.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.



Statt besonderer Anzeige.

Am 16. September fiel im Kampfe fürs
Vaterland mein lieber Mann, der treue Vater
meiner beiden Kinder

Felix Volland

Markscheider der Kruppischen Bergverwaltung
und Leutnant d. R. im I. Landwehr-Reg. Nr. 118.

Im Namen aller Angehörigen:

Käthe Volland geb. Winkelmann.

Weilburg, z. Zt. Nowawes, Rathaus,
den 29. September 1914.



Krieger-Verein „Germania“.

Unser Mitglied Kamerad
Leutnant der Reserve

Felix Volland

starb den Heldentod fürs Vaterland. Sein An-
denken wird bei uns in Ehren bleiben.

Der Vorstand.



Am 24. August starb im Gefechte bei
Mottou den Heldentod fürs Vaterland

Herr Postassistent

Hans Börner.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Das Personal des Kaiserlichen
Postamts Weilburg.

Bei der Militär-Vorbereitungsanstalt hier ist die Stelle
eines **Hilfsstafelwärters** sofort zu belegen.
Beeignete Bewerber wollen sich bei der Unteroffizier-
vorschule dahier melden.

Karlsruhe, Zahlmeister.

Als Getränk
für Kinder
unerseztlich



**Berger-
Hafer-
Kakao**

in
Paket
1/4 Pfd.
30 Pfg.

Berger Pössneck

Schöne Muskat- und Königseinecke, Gold-
parmäne und mehrere gute andere Sorten hat
abzugeben die Gärtnerei Jacobs.

Aufruf

zur Mithilfe bei der militärischen Vorbereitung
der Jugend.

Die von den Herren Ministern der geistlichen und
Unterrichts-Angelegenheiten, des Krieges und des Innern
durch den Erlaß vom 16. August d. J. ins Leben ge-
rufene Bewegung zur militärischen Vorbereitung
der jungen Leute vom 16. Lebensjahre ab wäh-
rend des gegenwärtigen Krieges ist im Gange.

Die bereits vor dem Kriege in Vereinen zusamen-
geschlossenen jungen Leute werden bald gesammelt sein,
bisher solchen Vereinen ferngebliebene fangen an, sich zu
dem militärischen Vorbereitungsdienst freiwillig zu mel-
den. Alle Jugendlichen sind erfüllt von freudiger Be-
geisterung.

Leider scheint es aber an vielen Orten noch an
Männern zu fehlen, welche in der Lage und bereit sind,
die Veranstaltungen und Übungen der Jugendlichen
nach Maßgabe der bekanntgegebenen militärischen Rich-
tlinien zu leiten und zu überwachen.

Frühere Offiziere, die geneigt sind, sich innerhalb
des Bezirks der 21. Division zu diesem Zwecke zur Ver-
fügung zu stellen, darf ich bitten, sich ungesäumt bei
Seiner Excellenz dem Herrn Generalleutnant z. D.
Schuch, Wiesbaden, Viebrückerstraße Nr. 23 melden zu
wollen. Die etwaige Verwendung der betr. Herren Offiziere
bei einem Truppenteil wird durch deren Bereitwilligkeits-
erklärung zur Mithilfe bei der militärischen Vorbereitung
der Jugend nicht in Frage gestellt.

Anderen Herren, werden gebeten, ihre Bereitwillig-
keit bei den Vorstehenden der Kreis-Ausschüsse für Jugend-
pflege (auf dem Lande bei den königlichen Landräten,
in Frankfurt a. M. bei dem königlichen Polizeipräs-
identen, in Wiesbaden bei dem Magistrat) gefälligst zu
erkennen zu geben.

Wiesbaden, den 22. September 1914.

Der Regierungs-Präsident:

Dr. von Meißner,

beauftragt mit der Durchführung der Maßregeln zur
militärischen Vorbereitung der Jugend während des
mobilen Zustandes im Regierungs-Bezirk Wiesbaden.

Großer Transport erftkfläffig.
leichter und schwerer

Pferde

darunter einige trächttige, treffen Sonntag früh ein
Heymann & Beringer, Limburg,
Dierzerstraße 11.

Rotes Kreuz.

Die Abteilung III war in der glücklichen Lage vor
einigen Tagen zwei, mit Liebesgaben hoch beladene
Automobile nach Limburg überführen zu können, von
wo aus dieselben direkt an unsere Truppen ins Feld weiter-
geleitet wurden. Der Ruf nach warmen Unterleiden
wird immer dringender und so bitten wir herzlich um
weitere gütige Zuwendungen dieser sowie aller anderen
Liebesgaben bekannter Art.

Im Namen der Abteilung
D. Drenth.

Frauen und Jungfrauen

strickt wollene Socken für die Krieger
und liefert sie beim Vaterländischen
Frauenverein ab!

Apfel u. Birnen bessere
Sorten und reife Ware
empfiehlt J. Baurenn.

Tafelbirnen

Pfd. 15 Pfg. zu haben bei
Weber, Wilhelmstr. 1.

Die von Hrn. Postschaffner
Keller seither innegehabte
Wohnung
ist wegzugshalber anderweit
zu vermieten Ad. Schme.

Wegen Wegzugs hübsche
4 Zimmer-Wohnung
sofort oder 1. Januar zu
vermieten.
R. Brehm, Limburgerstr.



Spratt's
Geflügel- und
Küchen-Futter

bewirken sehr viele Eier —
prächtige Küken seit 50 Jahr.
Sie bestehen aus garantiert
reinem Fleisch und Weizen-
mehl — nicht aus gewürzten
Abfällen, wie alle nur schein-
bar billigen Futtermittel

Man verlange stets Spratt's
Hundekuchen, Geflügel- und
Küchenfutter bei Gg. Hauch.

Ein zuverlässig's ordentl.
Mädchen

zum 15. Okt. oder 1. Nov.
gesucht. Frau Steuerinspek-
tor Schulte, Weilburg.

Kleine Wohnung
zu vermieten. Bahnhofstr. 27.

Ein Mann zum
Füttern u. Melken
für sofort gesucht.
Brauerei Seib.

Ein kräftiger Junge
kann das Wehgerhandwerk
erlernen bei
Meistermeister W. Mal.
Für unsere Brauerei
Steingrube bei Oberrieden
suchen wir einen tüchtigen

Steiger

Meldungen an Gewer-
schaft Rüd. Limburg a. d.

Schuhmachergeselle
für dauernde Arbeit gesucht.
Fritz Erbe, Weilburg.

Lehrling
für gemischtes Warengeschäft
sofort gesucht.
Näheres in der Exp. um 785.

Ein fleißiges, zuverlässig's
Mädchen
zum 15. Oktober gesucht.
Frau Dr. Moser.

Lose
zur Frankfurter Pferde-Lotterie
Ziehung am 14. Oktober d.
Nr. 1. —
sind zu haben
Buchhandlung H. Zippert & Co. a. d. d.

**Kaufe
Schlach-
pferde**
zu den höchsten
Tagespreisen.
Aug. Rehter, Rostockerstr.
Weilburg, Telefon 192.